

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 81 (1971)

Rubrik: [Gedichte von Erika Burkart]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erika Burkart

Gedichte

SCHWARZE BLUME

*Lederbälle, mit Brei gestopft,
das Weisse da ist nicht Asche —,
berstende, klaffende Fäulnis,
in Wunden höhlt sich
die Wespe ein.*

*Früchte schlagen zur Erde,
Blüten erreichen Gestirne,
immer zog ich der Frucht
Blüte und Blatt vor. Im Herbst
neigt sich die Blume
in mich hinein,
nicht die blaue —, die schwarze,
langsamer rinnen
Zwielicht und Licht von ihr ab,
holt sich, zu fruchtlosem Spiel,
der Wind ihre Samen und bläst sie
als Sterne ins Tagblau.*

*Mit geknickten Fühlern verlassen
mich meine Falter, Erinnerungen,
auch die Trauer ist jetzt gesättigt,
wunschlos werden wir Nebel trinken
und die Tropfen zählen am Draht,
wenn zwei verschmelzen,
müssen sie fallen.*

*Dieser Tag
ist längst unterkellert,
Waldrebe wölkt, schafgrauer Werg.
Eingebracht ist die Wolle,
der Duft geborgen, die Frucht verschenkt.
Im Winter drehn wir den Faden.*

U N K E

*Der Ruf
fällt mit dem siebten Herzschlag zusammen.
Herzschlagstille.*

*Einmal nur
schlägt die Glocke an,
sphärische Zeit, wenn, uns hörbar,
die Sehne
nachschwingt.*

*Tropfen um Tropfen.
Sie fallen
in unregelmässigen
Intervallen.
Einzel-Fälle. Doch alle
Tropfen fallen ins Meer.*

*Ein einziger Ton trägt die Höhe,
an einem Ton hängt die Tiefe,*

Lot-Laut.

*Grundlose Welt,
im Unkenruf, plötzlich,
gegründet,
durchsichtig auf
die silberne Wurzel.*

WALDRAND

*Durchlässige Mauer,
mit Blattschuppen blinkend,
Licht-lasierten,
vor Höhlenlegenden.*

*Es gab eine Zeit, da reichte
ich Blättern die Hand und fühlte
Steinen den Puls.*

*Nicht Taube nicht Kuckuck.
Ueber dem Ruf
schloss bilderbuchgrün sich der Laubwall.*

*Aethergrüne Scherben im Moos,
Einzellerwiege. Die Hemisphären
einer zerbrochenen Eierschale,
die Innenhaut ist noch warm.*

*Ich aber bin draussen.
Ein Windohr flappt,
flirrende Sonnenfilter —, die Hand
taucht tiefer ins Dickicht,
fällt leer zurück.*

*Durch eine grüne Maske seh ich
das unmünzbare
Gold der Elfen.*

DAS ANDERE ZIMMER

*In die Nacht gespiegelt
mein Zimmer, leer,
kein Schatten verändert das Licht.
Diese Lampe hat auch am Tag gebrannt,
diese Blumen sind künstlich,
Luftwurzeln die Beine
von Tisch und Stuhl,
Katakombe die Bibliothek:
in Nischen stehn Tote
schamlos herum,
ausgelesene Bücher
werden Broschüren,
die man nie aufschnitt.*

*Dort sass jemand,
den Kopf in die Hände gestützt,
die schlafoffnen Augen
schaun durch die Wand,
sehn keine Sterne,
sehn einen Toten
oder sonst jemanden,
der nicht zurückkehrt.
Am besten betrachtet man
Blüten durch Eis,
Abwesenheiten
gleichen Hybriden.*

*Ein Auge blickt vielleicht durch ein Guckloch
in einen nie erinnerten Traum.
Schwirrende Silberfäden der Wind,
Enzianbläue. Im Luftstrom, dort,
wo der Arm nicht hinreicht,
goldgefleckte, handgrosse Falter.*

*Vielleicht aber sieht sie
gar nichts, jene,
die zwei Schritt hinter mir
bei der Lampe sitzt.
Diese Lampe
lösche ich jetzt,
weil ich das Zimmer nicht sehn will,
das man nach meinem
Tod betritt.*

VON BÄUMEN REDEN

*An knospende Zweige geweht
junge, ganz junge Blüten:
ein Berg voller Bäume
im Frühlingsschnee.*

*Kegel und Kugeln —,
befiedert
ist jede Krone
nun einzeln sichtbar,
Weiss über weinroten Schatten.*

*Obwohl
etwas in uns
eingestimmt ist auf ihre Gebärden,
gelingt es uns nicht,
dem Wind
auch nur einen einzigen
Satz nachzusprechen.*

*Ich rede von Bäumen,
um Worte zu lernen für ein Gespräch,
an dem, vernehmlicher schon,
das Schweigen
teilnimmt.*

*Weisse Silben. Sie schmelzen,
bevor die Zunge sie ausspricht.
Wenn ich sie wüsste, fügten sie sich
zum immergleichen
unverständlichen Wort.
Das Unendliche ist
monochrom.*

*Silbrige Dämpe
sammelt der Bergwald am Gipfel.
Aus schäumendem Licht
Vögel in hellen
Schnabelmasken.*

Es kommt vor, dass ein Vogel mich ansieht.